

Einleitung. Zum theologischen Interesse an Hans Joas' Werk

Bernhard Laux

Hans Joas' Schaffen findet breite Aufmerksamkeit – auch in den theologischen Disziplinen. Die Attraktivität seines Denkens liegt zum einen in der Integrationskraft, mit der er verschiedene Perspektiven und Theoriestränge zusammenführt, zum anderen in der Breite der behandelten Themen. Im Kontext der Theologie sind aus seinem kaum noch überschaubaren Gesamtwerk¹ natürlich zunächst seine Studien zur Bedeutung, zur Situation und zu den Entwicklungsperspektiven der Religion und spezifisch des Christentums von höchstem Interesse (u. a. 2004a; 2012). Kaum weniger relevant sind seine Zugänge zur Handlungstheorie (u. a. 1992a), zur Sozialtheorie (insbes. 2004) und zur Anthropologie (u. a. 1980; 1994), gerade in Verbindung mit der Wertekonzeption (insbes. 1997). Auch die Reflexionen zu Krieg und Gewalt (2000; 2008) sowie insbesondere zur Friedensfähigkeit der Religion (2010) stellen sich als theologisch bedeutsam dar. Seine Arbeiten zu Mead (v. a. 1980) und zum Pragmatismus generell (u. a. 1992b) bilden nicht einfach einen weiteren Schwerpunkt seines Œuvres, sondern erschließen zugleich auch seinen eigenen Theoriehintergrund. Für theologisches Weiterdenken ist der Pragmatismus möglicherweise leichter anschlussfähig als andere sozialwissenschaftliche und sozialphilosophische Ansätze der Gegenwart. Wie immer man seine Leistungsfähigkeit insgesamt beurteilen mag, jedenfalls hat der Pragmatismus die Theoriebildung der Gegenwart nachhaltig geprägt und mit der lebensweltlichen Orientierung,

¹ Eine umfassende Publikationsliste findet sich auf der Internetseite des Max-Weber-Kollegs der Universität Erfurt http://www.uni-erfurt.de/fileadmin/public-docs/Max-Weber-Kolleg/6-pdfs/joas_publicationsverzeichnis.pdf.

dem Praxisbezug und der Intersubjektivitätskonzeption bedeutungsvolle und unaufgebbare Elemente eingebracht.

Viele dieser Denklinien finden sich auch in dem vielschichtigen Werk „Die Sakralität der Person. Eine neue Genealogie der Menschenrechte“², das Gegenstand der Reflexionen des vorliegenden Bandes ist. Schon der Haupttitel lässt drei Dimensionen anklingen:

a) Sakralität: „*Heilig ist der Mensch*“ stellt über ein ethisches Bekenntnis hinaus vor allem eine religionstheoretische Aussage dar, die man in der Intention Durkheims als Säkularisierungsthese zur Geltung bringen könnte: Heilig ist nicht mehr Gott (und insofern ist er nicht mehr Gott). Diesem atheistisch-säkularistischen Schluss folgt Joas nicht, sondern sieht, dass die – nicht einfach aus christlichen Traditionen entspringende – Sakralität der Person als „Religion der Moderne“ (2004b) nicht in Konkurrenz zur Heiligkeit Gottes formuliert werden muss, sondern gerade von ihr her gedacht werden kann: Der Mensch als Bild Gottes hat einen göttlichen Wesenskern (vgl. 2011, 210).

b) Damit ist die zweite, nämlich die anthropologische Dimension angesprochen. Joas wagt sich dabei auf der Grundlage pragmatistischer Theorieelemente mit Reflexionen zu Seele, Tod und Unsterblichkeit sowie zur Gabe (mit ihren Anknüpfungspunkten zu einer Gnadenkonzeption) weit in die theologische Anthropologie vor. Markiert ist die anthropologische Dimension im Titel durch den Begriff „Person“. Er ist Chiffre für ein anti-reduktionistisches Verständnis des Menschen, das insbesondere die Sozialität (vgl. 86) und die Verdanktheit menschlicher Existenz zum Ausdruck bringt.

² Joas, Hans: Die Sakralität der Person. Eine neue Genealogie der Menschenrechte. Berlin: Suhrkamp 2011. Dieses Werk ist als Quelle Grundlage aller Beiträge dieses Bandes. Es wird – sofern Missverständnisse ausgeschlossen sind – nur mit bloßen Seitenzahlen zitiert. Insofern verweisen reine Seitenzahlen ohne weitere Kennzeichnung auf dieses Buch. Andere Zuordnungen sind kenntlich gemacht.

c) Die ethische Dimension ist damit eng verbunden: Wenn der Mensch sakrale Qualität gewinnt, dann kommen ihm Würde und Rechte zu, die zu achten wechselseitige Verpflichtung unter Menschen ist.

Der Untertitel „Eine neue Genealogie der Menschenrechte“ bringt zwei weitere Gesichtspunkte zum Tragen.

d) Die Menschenrechte, die das Kernstück zeitgenössischer moralischer Reflexion, insbesondere im Feld politischer Ethik, ausmachen, sind durchgängiges und im Vordergrund stehendes Thema seines Buches. Zugleich gilt aber auch, dass nicht einfach die Menschenrechte Gegenstand des Nachdenkens und Forschens sind, sondern dass anhand des Themas Menschenrechte darüber hinausgehende grundlegende Fragen reflektiert werden: Das Verhältnis von Säkularisierung und Sakralisierung, das Wertekonzept, die Grundkonstitution der gegenwärtigen Ethik und die Relevanz des Christentums für sie, das Verhältnis von historischer Genese und systematischer Gültigkeit in der Ethik. Eine solche Behandlung fundamentaler Fragen anhand der Menschenrechte instrumentalisiert diese nicht; vielmehr profitiert der Menschenrechediskurs davon, dass übergreifende Perspektiven und Theoreme einbezogen werden, die ihn bereichern und zu überraschenden Einblicken führen.

e) Schließlich deutet „neue Genealogie“ auf einen weiteren übergreifenden Komplex von Fragen hin: Zum einen wird die Frage der Entstehung des Menschenrechtskonzepts bzw. der Menschenrechteerklärungen gestellt. Dabei geht es nicht primär um geschichtliche Verläufe im Detail, sondern um ein Verständnis des Prozesses, in dem „der Mensch“ sakralen Status erlangte. Joas' Intention zielt darüber hinaus besonders auf die Überwindung der sterilen Kontroverse, ob die Menschenrechte sich christlichem Erbe oder im Gegenteil säkular-humanistischer Aufklärung verdanken. Im bereits angesprochenen Konzept der Sakralität der Person sieht Joas eine Alternative zur fragwürdigen und unergiebigem Konfrontation von Behauptungen über den religiösen bzw. säkularen Charakter der Menschenrechte. Zum anderen wird nicht einfach die Geschichte der Menschenrechte erforscht, sondern der ethische Stellenwert ihrer Geschichte reflektiert. Es wird

„eine spezifische Weise der Verknüpfung von Begründungsargumenten und historischer Reflexion“ (12) und damit eine Aufwertung der Genese in systematischer Hinsicht angestrebt: eine „affirmative Genealogie“ (147–203).

Damit verspricht Joas, einige klassische Konfrontationen zu überwinden, und zwar nicht einfach durch einen mittleren Weg zwischen den einseitigen Positionen, sondern durch eine überraschende „Aufhebung“ des Gegensatzes auf einer höheren Ebene:³ Der Streit um die religiöse oder säkulare Herkunft der Menschenrechte wird aufgelöst im Konzept der „Sakralität der Person“; einseitigen Diagnosen der Säkularisierung oder der religiösen Vitalisierung setzt er das Ineinander von Säkularisierungs- und Sakralisierungsprozessen entgegen; schließlich verbindet er Genese und Geltung in der Konzeption einer „affirmativen Genealogie“.

Dieser knappe Blick auf sein Buch „Die Sakralität der Person“ soll zeigen, dass die Auseinandersetzung damit – auch und gerade für die Theologie – lohnend ist. Anlass und Gelegenheit dazu bot die Präsenz von Hans Joas in Regensburg: Als erster Wissenschaftler übernahm er im Sommersemester 2012 die von der *Joseph Ratzinger Papst Benedikt XVI.-Stiftung* und der *Fakultät für Katholische Theologie* der Universität Regensburg eingerichtete Gastprofessur. Seine Vorlesungen standen unter dem Thema „Sakralisierung und Säkularisierung“. Ein Workshop mit Lehrenden, Promovierenden und Habilitierenden der Fakultät für Katholische Theologie der Universität Regensburg und des Departments für Katholische Theologie der Universität Passau setzte sich gezielt mit dem Werk „Die Sakralität der Person“ auseinander und wird in diesem Band dokumentiert. Impulse aus den verschiedenen Fächern der Theologie führten zu einer lebhaften Debatte mit Joas sowie auch untereinander. Der Input wurde bewusst kurz gehalten, um dem Diskurs Raum zu geben. Der vorliegende Band spie-

³ Man muss ja nicht gleich auf Hegel rekurren, dessen Wiederkehr (auch in Verbindung mit einer Parsons-Renaissance) in der gegenwärtigen Sozialtheorie – gerade bei Taylor (vgl. 1983; 1994) und Honneth (2011), denen Joas auch gedanklich verbunden ist – festzustellen ist.

gelt beides: Statements und Debatte, aber doch in einer für die Publikation angemessenen Form. Die knappen Impulse wurden teilweise erweitert, um Linien zu verdeutlichen, Argumente abzusichern und Belege beizufügen. Den diskursiven Charakter können die Repliken von Hans Joas sichtbar machen, die auf seinen spontanen Antworten aufbauen, aber für den Druck nicht nur in Schriftform gebracht, sondern auch der Endgestalt der Beiträge angepasst werden mussten. Natürlich blieben nicht alle Repliken unwidersprochen; die Wiedergabe der Diskussionen selbst entzieht sich jedoch dem Medium Buch.

Joas' primärer Input war und ist seine Monographie „Die Sakralität der Person. Eine neue Genealogie der Menschenrechte“, auf die sich die Beiträge beziehen. Um aber den Kern seiner Intention auch in diesem Band präsent zu haben, wird dieser mit dem bereits andernorts publizierten Beitrag „Der Mensch muss uns heilig sein“⁴ eröffnet.

Die Beiträge selbst haben unterschiedlichen Charakter. Manche sind nah am ursprünglichen mündlichen Impuls geblieben, andere wurden deutlich erweitert. Sie sind teils bestätigend und verstärkend, teils ergänzend und fachlich-theologisch vertiefend, teils kritisch. Sie umfassen alle Fächergruppen der Theologie, von der Exegese über die Kirchengeschichte und die systematischen Disziplinen bis hin zur Praktischen Theologie.

Dass dieses Buch erscheinen konnte, verdankt es zunächst der *Joseph Ratzinger Papst Benedikt XVI.-Stiftung*, die sowohl die Gastprofessur finanziert als auch den Druck dieses Bandes unterstützt hat. Hans Joas ist zu danken, dass er nicht nur die Gastprofessur gerne angenommen und engagiert ausgefüllt hat, sondern sich auch dem strapaziösen Prozedere des Workshops unterzogen hat, bei dem er auf unbekannte Impulse spontan reagieren musste. Das hatte etwas von Simultan-Blind-Blitz-Schach an sich. Seine offene und anregende Kommunikationsweise hat zu Lebendigkeit und Diskursivität beigetragen, die auch in diesem Band hoffentlich noch zu spüren ist.

⁴ Ursprünglich in: Die Zeit, Nr. 52 vom 22.12.2010, 49f.

Frau Hannelore Gleixner im Sekretariat und den studentischen Mitarbeiterinnen, Frau Xenia Schmola und Frau Kerstin Sirtl, gebührt Dank für die kompetente und engagierte Mitwirkung an der Vorbereitung des Workshops und der Endredaktion des Buches.

Für die sorgfältige verlegerische Durchführung ist dem Herder-Verlag zu danken, der auch die Veröffentlichungen kommender Gastprofessuren der *Joseph Ratzinger Papst Benedikt XVI.-Stiftung* an der Fakultät für Katholische Theologie an der Universität Regensburg übernehmen wird.

Regensburg im Februar 2013

Bernhard Laux

Quelle

Joas, Hans (2011): Die Sakralität der Person. Eine neue Genealogie der Menschenrechte. Berlin: Suhrkamp.

Literatur

Honneth, Axel (2011): Das Recht der Freiheit. Grundriß einer demokratischen Sittlichkeit. Frankfurt a. M.: Suhrkamp

Joas, Hans; Honneth, Axel (1980): Soziales Handeln und menschliche Natur. Anthropologische Grundlagen der Sozialwissenschaften. Frankfurt a. M.: Campus 1980.

Joas, Hans (1980). Praktische Intersubjektivität. Die Entwicklung des Werkes von George Herbert Mead. Frankfurt a. M.: Suhrkamp (dritte, mit neuem Vorwort versehene Auflage 2000).

Joas, Hans (1992a): Die Kreativität des Handelns. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Joas, Hans (1992b): Pragmatismus und Gesellschaftstheorie. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Joas, Hans (1994): Kreativität und Autonomie. Die soziologische Identitätskonzeption und ihre postmoderne Herausforderung. In: Görg, Christoph (Hg.): Gesellschaft im Übergang. Perspektiven kritischer Soziologie. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 109–119.

Joas, Hans (1997): Die Entstehung der Werte. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

- Joas, Hans (2000): *Kriege und Werte. Studien zur Gewaltgeschichte des 20. Jahrhunderts.* Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.
- Joas, Hans (2004a): *Braucht der Mensch Religion? Über Erfahrungen der Selbsttranszendenz.* Freiburg i. Br.: Herder.
- Joas, Hans (2004b): *Der Glaube an die Menschenwürde als Religion der Moderne?* In: *Braucht der Mensch Religion? Über Erfahrungen der Selbsttranszendenz.* Freiburg i. Br.: Herder, 151–168.
- Joas, Hans; Knöbl, Wolfgang (2004c): *Sozialtheorie. Zwanzig einführende Vorlesungen.* Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2004.
- Joas, Hans; Knöbl, Wolfgang (2008): *Kriegsverdrängung. Ein Problem in der Geschichte der Sozialtheorie.* Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Joas, Hans (2010): *Religion und Gewalt. Bedingungen für die Friedensfähigkeit von Religionen.* In: Peters, Christian; Löffler, Roland (Hg.): *Der Westen und seine Religionen. Was kommt nach der Säkularisierung?* Freiburg i. Br.: Herder 2010, 82–101.
- Joas, Hans (2012): *Glaube als Option. Zukunftsmöglichkeiten des Christentums.* Freiburg i. Br.: Herder.
- Taylor, Charles (1983): *Hegel.* Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Taylor, Charles (1994): *Quellen des Selbst. Die Entstehung der neuzeitlichen Identität.* Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

HEILIGKEIT UND MENSCHENWÜRDE

Hans Joas' neue Genealogie der
Menschenrechte im theologischen
Gespräch

Herausgegeben von
Bernhard Laux

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Inhalt

Einleitung. Zum theologischen Interesse an Hans Joas' Werk . . . 7
Bernhard Laux

Der Mensch muss uns heilig sein 14
Hans Joas

Historische Entwicklungen – das Christentum und die Verwirklichung von Menschenwürde und Menschenrechten

Welches Menschen Rechte? – oder: Die Erfindung des
 Menschen und seiner Würde im Renaissance-Humanismus . . . 25
Ulrich G. Leinsle

Gnade und entschiedenes Christentum.
 Innerkatholische Konflikte des 18. Jahrhunderts als lange
 verkannte Wurzel des Menschenrechediskurses 42
Klaus Unterburger

Heiligkeit

Heiligkeit – Einzigkeit – Alterität 71
Erwin Dirscherl / Christoph Dohmen

Heiligkeit: inklusiv oder exklusiv?
 Biblisch-liturgische Perspektiven 91
Harald Buchinger

Person

Person – theologisch und soziologisch 105
Hermann Stinglhammer

Personalität als Relationalität:
 Ein Blick auf Romano Guardini (1885–1968) 112
Alfons Knoll

Normative Maßstäbe

Ethische Anmerkungen zur konstitutiven Bedeutung
 von Genese 127
Peter Fonk

Welche Geltungsansprüche, welche Gründe?
 Bedeutung, Formen und Grenzen moralischen Begründens . . 144
Bernhard Laux

Kommunikationsweisen

Wertegeneralisierung:
 (k)eine Perspektive für religiöse Bildung? 171
Burkard Porzelt

Erzählen: erinnern und entwerfen. Ein nachmetaphysischer
 Diskurs über Gott und die Menschen 181
Heinz-Günther Schöttler / Johannes Först

Replik 209
Hans Joas

Autorenverzeichnis 223